



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Vorstudien zur Ausgabe des Buches der Könige in der
Deutschenspiegelfassung und sämtlichen
Schwabenspiegelfassungen**

Hübner, Alfred

Nendeln/Liechtenstein, 1972

4. Höfische Zucht im Königebuch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75426)

nicht zur Hand ist, gibt es doch Leben nach Norm und Maß. Weiter, wo ein Buch geschaffen wird, arbeitet dieses Leben mit. Aufgabe der Rechtshistoriker muß es sein, den Blick von den engeren rechts- und verfassungsgeschichtlichen Tatsachen unserer mittelalterlichen Rechtsbücher auch auf das weitere Feld dessen zu richten, was dem mittelalterlichen Menschen *reht*, was Sitte im weitesten Sinne war.

4. Höfische Zucht im Königebuch.

Es ist amusant zu sehen, wie die höfische Erziehung zur Frauenverehrung ihren Stempel unserm Rechtsbuch eingepreßt hat. Zur höfischen Erziehung gehörte es, von den Frauen nur Gutes zu reden. Der Spiegler hatte nun seiner Quelle entsprechend die Bosheit der Königin Jezabel berichten müssen. Da fühlt er sich genötigt, die Frauen um Entschuldigung zu bitten, 59, 11:

Nu sullen die vrawwen niht zürnen, daz man von der untät alsó vil gesprochen hât die diu vrawwe begienc an dem armmann.

Ein höfischer Dichter wie der Ritter Wolfram würde nun zur Entschuldigung anführen, daß er die Frauen in seiner Dichtung immer wieder gepriesen hat und weiter loben wird, nur der einen müsse er *dienstes unbereit* sein (vergl. Parz. 114, 8). Unser Geistliche aber beruft sich auf Maria, die Evas Untat versühnt hat und damit allen *wiben ir lop wider gewonnen*. *Dá von sullen die vrawwen bezzer sin danne die man. Dá von setzen wir die küniginne Jezabel an disem buoche an Eren stat* (59, 16 ff.).

Im Rechtsteil wäre vergleichbar die Rücksicht auf die Frauen, die sich darin zeigt, daß man einer Frau das Gut, das sie in die Ehe gebracht und das ihr Mann gegen ihren Willen veräußert hat, nach dem Tode des Mannes zurückgeben muß, 98, 6:

Daz ist dávon gesetzt daz die vrawwen umbe guot niht mugen gearbeiten also die man, und auch darumbe daz den vrawwen wirser stât, sullen si niht dem almuosen gân, denne den mannen.

Es war mir jedenfalls nicht möglich, eine Untersagung¹⁾ der Almosenbettelei aus dem Grunde aufzufinden, daß es *den vrawwen wirser stât*.

1) In den Klarissenregeln, an die man denken könnte, kann über die Almosenbettelei der Nonnen nichts stehen. Unter welchen Umständen Klarissen einmal die Klostermauern verlassen durften, sagt Kardinal Hugolin in der *Regula prima*: *omni namque tempore vitae clausae manere debent — nulla eis concedetur licentia vel facultas inde alterius exeundi, nisi forte causa plantandi vel aedificandi eandem religionem ad aliquem locum aliquae transmittantur*. Vgl. Wauer, Entstehung und Verbreitung des Klarissen-Ordens, S. 16.